



Antwort des Staatsrats auf einen parlamentarischen Vorstoss

Anfrage Dafflon Hubert (im Namen des Kulturklubs des Grossen Rates) 2021-CE-235
Inwertsetzung des Panoramas der Schlacht bei Murten

I. Anfrage

Das Gemälde der Schlacht bei Murten, eines von vier erhaltenen Schweizer Panoramen, schlummert schon zu viele Jahre in einem Militärlager. Es zeigt die Schlacht vom 22. Juni 1476 zwischen den Schweizer Truppen und dem Herzog von Burgund Karl dem Kühnen in einer 360-Grad-Ansicht. Während der Landesausstellung 2002 begeisterte es tausende Besucher im grandiosen temporären Monolithen auf dem Murtensee. Seit dieser Ausstellung sind 19 Jahre vergangen, ohne dass eine Lösung für die dauerhafte Präsentation dieses bedeutenden historischen Erbes unseres Kantons und unseres Landes gefunden worden wäre.

Es ist unabdingbar, dass der Kanton Freiburg die Verantwortung für die langfristige Erhaltung dieses herrlichen Panoramas übernimmt, das nicht in Vergessenheit geraten darf. Sowohl von der Privatwirtschaft als auch von der öffentlichen Hand wird ein sorgfältiger Umgang mit dem kulturellen und historischen Erbe unseres Kantons erwartet. Dieses kulturelle und touristische Projekt von höchster Bedeutung muss in unserem Kanton bleiben. Der Standort Murten muss für die Errichtung eines geeigneten Gebäudes mit Referenzcharakter Priorität erhalten. Andere Standorte könnten in Betracht gezogen werden, wie z. B. die Stadt Freiburg (an der Stelle des Bürgerspital-Parkplatzes?) oder das Herz des Greyerzerlandes, wo sich die wichtigsten touristischen Pole befinden. Es ist unabdingbar, dass der Standort sehr gut an den öffentlichen Verkehr angebunden ist und dass Synergien mit anderen kulturellen und touristischen Aktivitäten gefunden werden, um eine Selbstfinanzierung des Projekts hinsichtlich der Betriebskosten zu ermöglichen. Der bevorstehende 550. Jahrestag der Schlacht bei Murten im Jahr 2026 ist ein Meilenstein, der eine endgültige Lösung für das Panorama rechtfertigt, und eine Gelegenheit, an die fundamentale Rolle dieser Schlacht für die Konstruktion der Schweiz zu erinnern. So wäre es sinngemäss, den Ausstellungsraum zu diesem Anlass einzuweihen.

Im Namen des Klubs des Grossen Rats erlaube ich mir, folgende Anfragen im Zusammenhang mit dem Panorama der Schlacht bei Murten an den Staatsrat zu richten:

1. Ist der Staatsrat bereit, die Führung in diesem Projekt zu übernehmen, um die langfristige Inwertsetzung und Sichtbarkeit des Panoramas der Schlacht bei Murten in unserem Kanton Freiburg sicherzustellen?
2. Ist der Staatsrat bereit, zum Hauptinvestor für den Bau des zukünftigen, für die Ausstellung des Panoramas geeigneten Gebäudes zu werden?
3. Ist der Staatsrat bereit, der Vereinigung der Stiftung die Übernahme allfälliger Betriebsdefizite zu garantieren?

Ich danke dem Staatsrat für die Aufmerksamkeit, die er diesem Projekt entgegenbringt, das sowohl für die Kultur als auch für den Tourismus von kantonaler Bedeutung ist.

8. Juli 2021

II. Antwort des Staatsrats

Das Panorama der Schlacht bei Murten wurde 1893 von einem privaten Konsortium in Auftrag gegeben und ein Jahr später in einer eigens dafür gebauten Rotunde am Utoquai in Zürich feierlich eingeweiht. Es war damals eine bedeutende Attraktion, vergleichbar mit anderen Messe- oder Ausstellungsattraktionen, und war darüber hinaus als wandernde Attraktion gedacht, so wie auch andere Panoramagemälde in regelmässigen Abständen in den grossen Städten Europas ausgestellt wurden.

Aufgrund der optischen Täuschung, die das zirkuläre Panorama für den in seiner Mitte stehenden Betrachter erzeugte, war es in gewisser Weise ein Vorläufer des Kinos. Doch es war das Aufkommen ebendieses Kinos und der bewegten Bilder, die unweigerlich das Aus für die meisten grossen Panoramen bedeutete.

Das Panorama der Schlacht bei Murten bildete hierbei keine Ausnahme. Nach seiner Demontage wurde es ab 1924 im Werkhof der Stadt Murten aufbewahrt und bis zur Landesausstellung 2002 nie mehr sachgemäss ausgestellt. Zu diesem Anlass liess die kurz zuvor gegründete Stiftung für das Panorama der Schlacht bei Murten (1476), die heute Eigentümerin des Panoramas ist, mit Hilfe von Bund und Kanton die fast 1000 m² grosse Leinwand restaurieren und machte sie im Kubus des französischen Architekten Jean Nouvel auf der Artepilage Murten der Öffentlichkeit zugänglich. Das Panorama war zweifellos eine der grossen Attraktionen des Standorts Murten sowie der Landesausstellung insgesamt.

Seit seiner Demontage am Ende der Expo 02 wird das Panorama in einem sich in einwandfreiem Zustand befindenden und vollständig gesicherten Schutzraum der Schweizer Armee aufbewahrt, in dem ferner das Konservierungsklima überwacht wird, auch weil dort empfindliche militärische Ausrüstung gelagert wird. Der Erhaltungszustand des Panoramas wird alle zwei Jahre in Anwesenheit eines Restaurators und eines Mitglieds des Stiftungsrats überprüft. Das Panorama ist ausserdem durch eine Versicherungspolice geschützt, deren Prämien von einem Dritten in Form einer Spende an die Stiftung gezahlt werden. Soweit keine Lösung für eine permanente Ausstellung gefunden wird, soll das Panorama in Zukunft im neuen interinstitutionellen Lager für Kulturgüter (SIC) des Kantons Freiburg aufbewahrt werden.

Seit 2002 hat der Stiftungsrat keine Bemühungen gescheut, um nach der Erhaltung und Inwertsetzung des Panoramas auch das letzte in den Statuten festgelegte Ziel zu erreichen, nämlich den Bau der für die öffentliche Präsentation erforderlichen Räumlichkeiten. Er untersuchte zahlreiche Vorschläge, die letztlich alle an Investitions- und Betriebskosten scheiterten, die in keinem Verhältnis zu den Erträgen standen, die von der Ausstellung eines einzigen Werkes, so interessant es auch sein mag, zu erhoffen sind. Darüber hinaus hat eine von einem spezialisierten Unternehmen durchgeführte Umfrage gezeigt, dass potenzielle Spender zum einen in Bezug auf die Thematik und zum anderen aufgrund des isolierten Charakters des Objekts Zurückhaltung zeigen würden. Der Investitionsbedarf für ein Gebäude, in dem das Panorama in einem geeigneten und überwachten Erhaltungsklima ausgestellt werden könnte, beläuft sich je nach Standort und Projekttyp auf 15 –

20 Millionen Franken. Die Betriebskosten ihrerseits belaufen sich je nach Businessplan auf mehrere hunderttausend Franken pro Jahr. Betrachtet man die Ausstellung und Verwaltung anderer Panoramen, wird deutlich, dass die Ausstellung eines solchen Werks in enger Verbindung mit einer bestehenden Infrastruktur, in einem thematischen, funktionalen, wirtschaftlichen und administrativen Kontext und in einem Umfeld erfolgen muss, das einen grossen Besucherstrom erzeugen kann. Das vielversprechendste Projekt war dasjenige in Zusammenarbeit mit dem Bernischen Historischen Museum, mit dem eine Absichtserklärung unterzeichnet worden war. In der Tat hätten die Synergien mit der Stadt Bern und den Sammlungen des Museums alle Kriterien für einen erfolgreichen Betrieb erfüllt. Doch auch hier scheiterte das Projekt einmal mehr an den wirtschaftlichen Aspekten.

Zurzeit verfolgt die Stiftung mit der Unterstützung des inzwischen gegründeten Vereins der Freunde des Panoramas Murten 1476 und in Zusammenarbeit mit dem Labor für experimentelle Museologie (eM+) der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) ein Projekt zur hochauflösenden Digitalisierung des Werks. Ziel dieses Projekts ist es, eine Präsentation mit Elementen erweiterter Realität zu schaffen, die wie das Original zu seiner Entstehungszeit wieder die Form einer Wanderausstellung annehmen könnte. Einen Eindruck vom grossen Potenzial dieses Ansatzes gibt die vom Team des Murten Licht-Festivals im Rahmen seiner Mittel realisierte Umsetzung, die letzten Sommer in den ehemaligen Lagern der Feuerwehr der Stadt Murten zu sehen war. Ohne die Hoffnung auf eine physische Ausstellung des Originals zu ersetzen, erlaubt dieser Ansatz dennoch, das Panorama wiederzubeleben und unter verschiedenen Gesichtspunkten, aus verschiedenen Perspektiven und durch verschiedene Geschichten zu erzählen.

Der Staatsrat ist sich des hohen Stellenwerts des Panoramas bewusst. Er ist auch über die zahlreichen Versuche der Stiftung informiert, einen Ausstellungsort für das Werk zu finden, und ist sich der besonderen, insbesondere wirtschaftlichen Herausforderungen für die Erreichung dieses Ziels bewusst. Er stellt auch fest, dass die Stiftung stets ihrer Verantwortung nachgekommen ist, gute Erhaltungsbedingungen für das Werk an seinem Aufbewahrungsort sicherzustellen.

1. Ist der Staatsrat bereit, die Führung in diesem Projekt zu übernehmen, um die langfristige Inwertsetzung und Sichtbarkeit des Panoramas der Schlacht bei Murten in unserem Kanton Freiburg sicherzustellen?

Das Panorama ist Eigentum der Stiftung, die die volle Verantwortung dafür trägt. Der Staat ist mit einem Sitz im Stiftungsrat vertreten. Der Stiftungsrat ergreift die Initiativen und der Staatsrat dankt ihm für sein Engagement. In diesem Sinne wird der Staat die Führung eines allfälligen Inwertsetzungsprojekts nicht übernehmen.

Der Staatsrat teilt jedoch die Auffassung, dass die Stadt Murten aus historischer und thematischer Sicht der geeignetste Standort für eine Dauerausstellung wäre und er würde Initiativen in diesem Sinne unterstützen. Im Rahmen der Überlegungen zur Umnutzung des Schlosses Murten und seiner Umgebung, zu der auch das Historische Museum Murten zählt, befasst sich die Ad-hoc-Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz des Gemeindepräsidiums der Stadt Murten seit zwei Jahren auch mit den Möglichkeiten einer Integration des Panoramas in einen künftigen Kultur- und Tourismus-Pool für die Stadt und die Region.

2. *Ist der Staatsrat bereit, zum Hauptinvestor für den Bau des zukünftigen, für die Ausstellung des Panoramas geeigneten Gebäudes zu werden?*

Bislang erreichte noch kein Projekt ein genügend fortgeschrittenes Stadium, dass ein Antrag auf Unterstützung beim Staat gestellt werden könnte. Gegebenenfalls wird der Staatsrat den Antrag unter Berücksichtigung der Rechtsgrundlagen prüfen, die ihm die Unterstützung kultureller Projekte ermöglichen. Der Staatsrat kann dieses Projekt nicht zu einer Priorität seiner Museumspolitik machen, wo doch der Bau des neuen Naturhistorischen Museums zu realisieren ist und das Museum für Kunst und Geschichte mit Platzmangel zu kämpfen hat. Die Rolle des Staates bei der Inwertsetzung des Panoramas wird nur subsidiär zur Mittelbeschaffung oder zu Spenden von Dritten, insbesondere von Privatpersonen, sein können.

3. *Ist der Staatsrat bereit, der Vereinigung der Stiftung die Übernahme allfälliger Betriebsdefizite zu garantieren?*

Die Stiftung hatte nie zum Zweck, den Betrieb eines Ausstellungsraums zu übernehmen, sucht aber einen starken und zuverlässigen Partner, dem sie dieses Werk als ergänzende Attraktion in seinen Sammlungen und seinem Kultur- und/oder Museumsprogramm zur Verfügung stellen kann. Folglich werden allfällige Betriebsbeihilfen im Rahmen der Rechtsgrundlagen gewährt, die es dem Staat erlauben, kulturelle Einrichtungen Dritter zu unterstützen.

21. September 2021